

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 14.

Wiesbaden, den 20. Mai 1896.

III. Jahrgang.

Merkspruch.

Mit viel Arbeit läßt sich viel erringen
In dem Fach der edlen Landwirthschaft;
Doch willst du es zu was Rechtem bringen,
Traue nicht allein der rohen Kraft.
Zimmer muß Verstand leiten deine Hand!

Das „Stechen“ des Spargels.

Von G. Wendisch i. Rhn. Gutsfreund.

Auf das Stechen des Spargels muß große Sorgfalt gelegt werden; leider wird aber hierbei mannigfach gesündigt, oft durch barbarisches Hantieren dabei die ganze Pflanze verdorben. Man vertraue daher die Arbeit des Spargelstechens nur verständigen und gewissenhaften Leuten an, die auch einen wirklichen Begriff von der Arbeit haben, zu der sie ausgewählt wurden. Der Schaden, der so häufig durch unerfahrene Arbeiter, oft sogar durch Kinder den Spargelpflanzen zugefügt wird, kann nicht im Entferntesten durch die Ersparnis aufgewogen werden, welche durch Verwendung billiger Arbeitskräfte erzielt wird.

Um eine Spargelstange zu stechen, entfernt man mit der linken Hand (geübte Arbeiter thun dies wohl auch gleich mit dem zum Stechen verwendeten Instrumente) ringsumher die Erde, so tief, als gestochen werden soll, mit der rechten Hand und dem Messer an der Stange hinab und schneidet diese in der betreffenden Tiefe, während man mit der Linken oben den Kopf leicht faßt, mit einem kurzen, festen Schrägschnitt ab; ob man den Stengel völlig durchschnitten hat, merkt man an seiner Bewegung. Mit der linken Hand zieht man ihn heraus und legt ihn in einen danebenstehenden Korb. Nach dieser Operation streicht man mit der Rückseite des Messers die Erde wieder über das Loch und ebnet die Stelle.

Beim Stechen des Spargels ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß die Spargelstangen nicht zu tief gestochen werden, weil hierdurch die Wurzelkrone beschädigt und diese dann krank wird und eingeht. Die beste Länge für die Stangen ist 20 cm. Die Beete sind entsprechend hoch zu halten, damit diese Länge gestochen werden kann. Dem „Langstechen“ steht das Vorurtheil des Publikums hindernd im Wege, welches anzunehmen beliebt, das untere Ende des Spargels sei weniger zart, und darum das „Langstechen“ beim Verkaufe nach Gewicht geradezu ein Verzug. Beim sorgfältigen Pflügen ist das untere Ende allerdings weniger stark, aber ebenso gut und zart wie die übrigen Theile. Die beim Pflügen erhaltenen Abfälle geben übrigens, sorgfältig gereinigt und an der Luft getrocknet, im Winter eine geradezu vorzügliche Würze für Suppen.

Der Spargelstengel ist geeignet zum Brechen, Stechen, sobald er die Oberfläche des Erdbügels erreicht hat oder wenn er dieselbe um 1—2 cm überragt. Die Ansichten über die Farbe, welche der Kopf des Stengels haben soll, sind sehr verschieden; während man bei uns in Deutschland von roth- oder blaurothem Spargel nichts wissen will, und nur den rein weißen will, pflegt man in Frankreich mehr den roth oder violett gefärbten, in Ober-Italien den grünköpfigen Spargel zu lieben. In Norddeutschland verlangt man von dem für den Handel bestimmten Spargel, daß er vom Kopfe bis zum Fuße weiß sei. Die Conservenfabriken weisen selbst diejenigen Stangen zurück, deren Köpfe durch die Luft, deren sie kurze Zeit ausgelegt waren, schwach gefärbt sind, obgleich manche Stangen sehr wohl ihren Wohlgeschmack behalten so lange, als ihre Schuppen sich nicht spreizen, sondern fest anliegen.

Um stets schönen zarten, weißköpfigen Spargel zu bekommen, muß man ihn zweimal des Tages stechen und zwar Morgens und Abends: in manchen Fällen aber auch nur einmal des Tages. Dies ist abhängig von der jeweiligen Temperatur und der Witterung. Läßt man längere Zeit vergehen, so werden die der Luft und dem Lichte ausgesetzten Köpfe der Spargelpflanzen hellroth, roth, blau oder violett. Es empfiehlt sich daher, auch diejenigen Spargelpflanzen mit zu stechen, die eben die Erdoberfläche durchbrechen wollen. Leicht erkennt man dies an einer geringen Erhöhung des Bodens, von welcher nach den Seiten zu seine Risse ausgehen. Will man solchen noch unterhalb der Erdoberfläche befindlichen Spargel trotzdem nicht sogleich stechen, so häufte man ein wenig Erde darüber; es lohnt sich dies entschieden, da im Allgemeinen die zartesten Stangen von den Feinschnekern für die schmackhaftesten gehalten und daher am liebsten begehrt werden.

Im Frühjahr leiden die treibenden Spargeln sehr von den Nachfrösten dadurch, daß die aus der Erde ragenden Köpfe erfrieren. Auch hier empfiehlt sich ein Ueberdecken mit Erde, namentlich wenn die Stangen für den Verkauf bestimmt sind. Will man dies nicht ausführen, so muß das Nachsuchen am Abend sehr sorgfältig geschehen, damit keine Spargelstange, selbst diejenige, die noch kaum die Oberfläche durchbrochen, übersehen wird. Wird beim Stechen ein junger noch nicht sichtbarer Sproß verletzt, so wächst er schief, die verwundete Stelle verholzt und gibt dem verkrüppelten jungen Schosse einen bitteren Geschmack.

Sobald das Stechen beendet ist, werden die Beete sauber gereinigt, was am besten mit der Schaufel oder dem Schruppen geschieht. Auch während der Stechzeit werden dieselben immer an der Oberfläche von Unkraut sauber gehalten, damit man den Spargel jederzeit sehen kann.

Die Westerwälder Obstverwerthungs-Genossenschaft.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Kurtscheid, Kreis Neuwied.

IV.

Wie segensreich eine derartige Genossenschaft wirken kann, habe ich zuerst erfahren an der Obstverwerthungs-Genossenschaft zu Obernburg a. N. und im Verkehr mit dem Direktor der dortigen Gesellschaft reifte in mir der Entschluß, auch dem Westerwald eine solche Wohlfahrts-einrichtung zuzuführen. Durch die Zeitungen und in Versammlungen erwarb ich meiner Sache zahlreiche begeisterte Freunde, und am 22. December v. J. konnte in Neuwied die konstituierende Generalversammlung stattfinden. Die Genossenschaft nennt sich „Westerwälder Obst-Verwerthungs-Genossenschaft zu Kurtscheid, e. G. m. b. H.“

Das Statut derselben sieht jedermann zur Einsicht zur Verfügung. Es ist in demselben alles so klar ausgesprochen, daß es eigentlich gar keiner Erläuterung bedarf; um aber Zweifeln und Mißdeutungen vorzubeugen, bemerke ich zu demselben:

1. Die Westerwälder Obst-Verwerthungs-Genossenschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht. Es hätte also im Falle eines ungünstigen Ausgangs Niemand mit seinem ganzen Vermögen einzustehen. Man kann nur für jeden Antheilschein von M. 10.— mit dem gleichen Betrage herangezogen werden.

2. Es soll mich sehr freuen, wenn recht viele Personen sich mit mehr als einem Theil an der Genossenschaft betheiligen werden. Dazu ist zu bemerken, daß kein neuer Antheilschein erworben werden kann, bis nicht der vorhergehende in seinem vollen Betrag bei der Genossenschaftskasse eingezahlt ist. Wenn Sie also beispielsweise der Genossenschaft mit M. 50.— d. h. 5 Anttheilen beitreten wollen, so müssen M. 40.— bezahlt sein, ehe der 5. Theil beim Amtsgericht angemeldet werden könnte. Man hat ja für einen Schein ein volles Jahr Zeit zur Einzahlung, es liegt aber im Interesse der Genossenschaft, wenn die Zahlungen möglichst schnell und regelmäßig erfolgen.

3. Die Genossenschaft hat sich an die General-Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland in Neuwied angeschlossen. Die Zahlung der Anttheilscheine erfolgt auf Rechnung der Genossenschaft bei der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland in Neuwied. In allen Verwaltungsfragen muß man sich aber an mich, den Direktor der Genossenschaft, wenden.

Der Aufsichtsrath der Genossenschaft setzt sich zusammen aus den Herren: Graf Westerholt, Vorsitzender, Kammerdirector von der Red, stellvertretender Vorsitzender, Generalanwalt Gremer, Dr. Kraus, Director Kreuz, Dr. Kirchhartz, Georg, Kaufmann, Walding, Kaufmann, Eberg, Gutsbesitzer, Beyher, Sekretär, Dickopf, Kaufmann. Der Vorstand besteht aus den Herren: Pastor Schütz, Director, Gastwirth Lindner, stellv. Director, Kleinmann, Frey, Hermann. Die Zusammenfassung dieser beiden Körperschaften giebt Ihnen die Gewährung, daß die Leitung und Beaufsichtigung der Genossenschaftsangelegenheiten in bewährten Händen liegt. Der Aufsichtsrath wird später vergrößert, sobald die verschiedenen Westerwaldkreise sich endgiltig der Genossenschaft angeschlossen haben. Es werden dann Vertreter aus allen Kreisen des Westerwaldes noch hinzugewählt

und das Statut in Bezug auf die Zahl der Aufsichtsräthe geändert. So werden die Interessen aller Gegenden des Westerwaldes ihre Vertreter haben. Die Genossenschaft ist kein confessionelles Unternehmen, sondern nur ein Werk der Nächstenliebe.

Es wird Sie nun noch interessieren, etwas über den Betrieb der Genossenschaft zu hören. Dieselbe beschäftigt sich, wie schon gesagt, mit der Verwerthung aller Obst- und Beerenarten, wird aber doch hauptsächlich den Heidelbeeren ihrer Aufmerksamkeit zuwenden. Um den Verkehr möglichst zu erleichtern, errichtet die Genossenschaft Sammelstellen. Diese werden einem Vertrauensmann der Gesellschaft zur Verwaltung übergeben und erhalten eine eigene kleine Kasse mit Buchführung. Keine Sammelstelle hat ein weiteres Gebiet als zwei Stunden im Umkreis. Für diese Stelle nimmt die Genossenschaft frühere Heidelbeeragenten, auch sind vielfach die Rentanten der Raiffeisen'schen Darlehnskassen zur Uebernahme bereit. Der Versand der Heidelbeeren und dergleichen erfolgt entweder in frischer Waare auf die nächste Bahnstation an die von der Centralstelle bezeichneten Adressen, oder dieselben werden nach Kurtscheid, in Häusern eingekauft, zur Verwerthung abgeführt, falls dieselben nicht als Rohproduct verhandelt werden können wegen zu großer Reife oder zur Regenzeit. Für diesen Zweck wird in Kurtscheid eine kleine Fabrikanlage errichtet. Als guter Versandplatz ist England in Aussicht genommen. Der Vertrieb in den rheinischen Industriestädten geschieht, indem sich die Genossenschaft direct mit den bisherigen dortigen Verkaufsstellen in Verbindung setzen wird. Auch haben wir Gelegenheit, den städtischen Verkaufsstellen wie sie jetzt in Frankfurt und später auch in anderen Städten errichtet werden, unsere Erzeugnisse unter günstigen Bedingungen an den Mann zu bringen. Ueberhaupt wird es uns nicht an Absatzgebieten für unsere Produkte fehlen, da die Genossenschaften sich bei Privaten eines größeren Vertrauens erfreuen, als andere derartige Fabriken oder Zwischenhändler.

Zum Schluß will ich Ihnen noch einen kurzen Ueberblick verschaffen über die Freunde der Genossenschaft. Es ist da zuerst zu nennen: Sr. Durchlaucht der Fürst zu Wied, der gerührt hat, das Protectorat über die Genossenschaft zu übernehmen. Ebenso begeistert für die Sache ist Ihre Königl. Hoheit die Fürstin Mutter und Ihre Majestät die Königin von Rumänien, welche letztere ihrer Liebe zur alten Heimath auch mit einer königlichen Spende von M. 1000 Ausdruck gegeben hat. Graf Westerholt zu Arenfels bei Sönnenberg hat für die Genossenschaft eine Bürgschaft von M. 50,000 gütigst übernommen, und Herr Geheimrath Krupp aus Essen hat sich zwei Mal mit M. 1000 der Sache hochherzig angenommen. Ein besonderer Dienst wurde der Genossenschaft auch dadurch erwiesen, daß Sr. Durchlaucht der Fürst zu Wied und Herr Geheimrath Krupp die Mitwirkung ihrer Beamten an unserem Werk gestatteten und diese Herren mit größter Sympathie dem Unternehmen hilfreich zur Seite stehen. Auch der General-Anwaltschaft und der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland in Neuwied sind wir für das Zustandekommen der Gesellschaft zum größten Dank verpflichtet. Endlich sind die meisten Herren Rendanten und Bürgermeister, Confratres, Kollegen, die Herren Lehrer der höheren und der Volksschulen, die Herren Postbeamten und überhaupt die Herren Beamten des Westerwaldes meine Gönner und Freunde geworden, die mir die Niederlassung dieses Unternehmens bedeutend erleichtern. Mögen alle diese Gönner und Freunde der Genossenschaft noch recht lange dem Unternehmen erhalten bleiben und die Genossenschaft selbst möge unter Gottes Segen und Segen für den Westerwald werden: Das Morgenroth einer besseren, schöneren Zeit! Das walle Gott!

Kurtscheid, den 5. März 1896.

J. H. Schütz, Pastor, Director der Genossenschaft.

— Der weiße Kornwurm ist eine Motte, welche im Mai und Juni fliegt. Das Weibchen legt seine Eier nur an aufgespeicherte Getreidekörner, welche von den kleinen, weißen Räumchen mit braunem Kopf und weißem Nackenschild sogleich angegriffen werden. Das Räumchen frist nur den mehligsten Inhalt des Korns, klebt mittels seines Unrathes mehrere Körner zusammen und zerstört bis September, wo es ausgewachsen ist, 20—30 Körner, welche in faulige Gärung übergehen. Die Raupen verpuppen sich theils in den Getreidehaufen selbst, theils in den Ritzen der Bretterböden, wo sie ihr Gespinnst mit zernagtem Holz bebeden, die Verpuppung innerhalb des Gespinnstes erfolgt aber erst im nächsten Frühjahr. Die Kälte ist gegen den weißen Kornwurm nicht anwendbar, wohl aber fleißiges Umschaukeln, noch mehr mehrmaliges durch das Sieb schlagen des Getreides vom Frühjahr bis Ende August. Das sicherste Mittel ist starker Ausdörren des Getreides im Backofen.

— Woher kommen oft die Untugenden der Rüche? Wie werden nur so oft die armen Rüche, welche meist einen Werth repräsentieren, von Stallungsfräuen beim Melken behandelt und in ihrem Extrage geschädigt! Das Schlagen und Stoßen mit dem Melkschmel ist öffentlich verboten, ebenso das Schlagen beim Melken, trotzdem geschieht es im Geheimen. Rein ausgemolken wird selbst bei der schärfsten Controle fast nie. Daß alle die Untugenden der Rüche, welche zur Entschuldig für schlechte Behandlung, sowie wegen Nichtausmelkens derselben von den Wägen vorgebracht werden, sofort verschwinden, sowie sich die Rüche einer aufmerksamen, liebevollen Behandlung beim Melken erfreuen, das wird in den seltensten Fällen eingegeben.